

Wissenschaftliches Schreiben in der Fremdsprache Deutsch für japanische Muttersprachler : Skizzierung eines Forschungsvorhabens

Axel Harting, M. A.

1. Einleitung

Während meiner Tätigkeit als Schreibberater für wissenschaftliches Schreiben in der Fremdsprache Deutsch im PunktUm-Projekt¹⁾ der Universität Bielefeld, habe ich mich mit den Schwierigkeiten internationaler Studierender bei der Anfertigung ihrer schriftlichen Studienarbeiten auseinander gesetzt. Dabei bin ich zu der Erkenntnis gelangt, dass die Probleme bei der Erstellung fremdsprachlicher Textprodukte im Hochschulkontext auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind : Neben der individuell sehr stark variierenden Kompetenz in der Zielsprache Deutsch sowie der jeweiligen Vertrautheit mit dem deutschen Studiensystem, spielt auch die Distanz zwischen Herkunfts- und Zielsprache, die im Heimatland durchlaufene Bildungssozialisation sowie die Ausbildung der Betroffenen im muttersprachlichen und im fremdsprachlichen Schreiben eine wichtige Rolle.

Von Seiten der betreuenden Dozentinnen und Dozenten besteht häufig Unsicherheit darüber, wie die zumeist nicht als ‚normgerecht‘ empfundenen Studienarbeiten internationaler Studierender zu bewerten sind. Die Schreibprodukte der Studierenden können zwar Aufschluss über formalsprachliche Fehlerquellen

1) Eine Beschreibung des PunktUm-Projektes findet sich in Büker (2001).

geben, die Ursachen für Normabweichungen auf der Stil- und Textebene bleiben aber in der Regel verborgen und können deshalb auch nicht systematisch angegangen bzw. behoben werden. Hieraus erwächst ein Bedarf, kulturell bedingte Fehlerquellen systematisch zu beschreiben und die Studierenden bei der fremdsprachlichen Textproduktion dafür zu sensibilisieren.

Durch meine gegenwärtige Tätigkeit als DaF²⁾-Lektor an der Matsuyama Universität in Japan befinde ich mich in der günstigen Ausgangsposition, vor Ort exemplarisch zu ermitteln, wie die Schreibausbildung in diesem Land aussieht, welche Bedeutung der Fertigkeit Schreiben im Hochschul- bzw. im Germanistikstudium beigemessen wird und damit, welche Vorkenntnisse im Bereich der Schreib- und Textsortenkompetenz Studierende, die sich für ein Studium in Deutschland interessieren, hierfür mitbringen. Ziel meiner Untersuchung ist es, ein für die Zielgruppe ‚Studierende mit Japanisch als Herkunftssprache bzw. mit einer japanischen Bildungssozialisation‘ ein kulturspezifisches Schreib- bzw. Textsortentraining zu entwickeln und zu erörtern, ob ein solches Training dazu beitragen kann, die fremdsprachliche Schreibkompetenz der Studierenden zu fördern, und sie damit besser auf ein Auslandsstudium in Deutschland vorbereitet werden können.

Der vorliegende Beitrag soll einen Einblick in meine bisherigen Untersuchungen und Erkenntnisse in diesem Bereich geben (Abschnitt 2) und mein weiteres Forschungsvorhaben, welches ich im Rahmen meines Dissertationsprojektes zu realisieren beabsichtige, skizzieren (Abschnitt 3).

2) Das Akronym DaF steht für Deutsch als Fremdsprache.

2. Voruntersuchung : Schwierigkeiten japanischer Studierender beim Schreiben in der Fremdsprache Deutsch

2.1. Theoretische Grundlagen

Es gilt als unbestritten, dass ein universitäres Studium hohe sprachliche Anforderungen an alle Studierenden stellt. Deshalb ist sowohl eine gute fachliche als auch sprachliche Betreuung eine existentiell wichtige Rahmenbedingung für das Gelingen eines Studiums an einer deutschen Universität. Sprachliche Kompetenz wird vor allem für das Einüben wissenschaftlicher Arbeitstechniken, den Erwerb der Fach- und Wissenschaftssprache und ganz besonders für das Schreiben von Studien- und Abschlussarbeiten benötigt.

Forschungsarbeiten zu fremdsprachlichen Schreibprozessen (Krings 1992 und Börner 1989), kontrastive textlinguistische Untersuchungen (Kaplan 1966, 1987 und Clyne 1984, 1987), Untersuchungen zur deutschen Wissenschaftssprache (Ehlich 1995, 1999 und Graefen 1997, 1998) sowie Untersuchungen zu studentischen Schreibprodukten (Eßer 1997, Büker 1998, Hufeisen 2002, Kaiser 2002) belegen, dass wissenschaftliches Schreiben in der Fremdsprache nicht ausschließlich aufgrund der Fremdsprachlichkeit des zu erstellenden Produktes schwierig ist; auch die unterschiedlichen Normen und Gütekriterien für wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben sowie die kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textmuster³⁾ tragen dazu bei. Es ist davon auszugehen, dass diese Faktoren sich als umso erschwerender erweisen je größer die Distanz zwischen der Herkunfts- und der Zielsprache ist. Des weiteren wirkt sich der Unterschied zwischen der Bildungssozialisation, die die Studierenden im Heimatland erfahren haben, und der Bildungssozialisation im Zielsprachenland aus.

3) Unter Textmuster versteht Eßer (1997) die regelhafte und funktionelle Verknüpfung von Inhalt und sprachlicher Form einer bestimmten Textsorte.

Die Unterschiede zwischen Deutsch und Japanisch sind augenscheinlich: Das Japanische hat keine genetische Verwandtschaft mit Sprachen der indo-europäischen Sprachfamilie, und das auf chinesischen Schriftzeichen basierende Schriftsystem unterscheidet sich in Form und Struktur vom lateinischen Alphabet. Auch das japanische Bildungssystem weist deutliche Unterschiede zum deutschen Bildungssystem auf, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll (vgl. Schaub & Zenke 2000). Besonders hervorzuheben in diesem Zusammenhang sind die in Japan üblichen lehrerzentrierten und auf rezeptive Fähigkeiten der Lernenden ausgerichteten Lehrstile japanischer Dozenten, die sich deutlich von den im deutschen Hochschulkontext gebräuchlichen Unterrichtsformen unterscheiden (vgl. Boekmann/Slivensky 2000). Ich gehe daher mit einiger Vorsicht von der Hypothese aus, dass bei Studierenden mit Japanisch als Muttersprache – gemessen an Studierenden mit einem indo-europäischen sprachlichen Hintergrund – größere Schwierigkeiten beim Schreiben in der Fremdsprache Deutsch zu erwarten sind.

2.2. Pilotstudie

Eine im Sommer 2003 durchgeführte empirische Pilotstudie⁴⁾ erlaubte erste konkretere Einblicke in die Schwierigkeiten, die internationale Studierende japanischer Muttersprache in Deutschland bei der Anfertigung ihrer schriftlichen Studienarbeiten haben. Mit großzügiger Unterstützung der Matsuyama Universität konnte ich im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes in Deutschland in Kooperation mit dem PunktUm-Projekt der Universität Bielefeld Interviews mit japanischen Studierenden führen und von ihnen geschriebene Texte analysieren.

Im Rahmen dieser Studie wurden in einem ersten Untersuchungsschritt fünf an der Universität Bielefeld eingeschriebene japanische Studierende der Fachrichtungen

4) 2003 年度松山大学特別研究助成金による研究成果の一部。

Soziologie, Geschichte, Linguistik und Literaturwissenschaft in Form qualitativer Interviews zu ihren Schwierigkeiten bei der Anfertigung ihrer schriftlichen Studienleistungen befragt. Die Interviews waren aufgrund des hypothesengenerierenden Ziels der Untersuchung semistrukturiert, um den Befragten die Möglichkeit zu geben, Aspekte zu thematisieren, die sie für bedeutend halten. Als Interviewleitfaden dienten folgende Forschungsfragen: *Welche Schwierigkeiten haben japanische Studierende bei der Erstellung wissenschaftlicher Textprodukte in der Fremdsprache Deutsch? Sind sie sich der kulturellen Geprägtheit ihrer Textprodukte bewusst? Sind ihnen Normen und Gütekriterien für die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten im deutschen Hochschulkontext bekannt? Welche konkreten Fragen haben sie zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten? Durch diese relativ offen gehaltenen Fragen sollten Schwierigkeiten auf verschiedenen Ebenen ermittelt werden.*

Die Ergebnisse der Befragung sollen hier in Form eines Fragenkatalogs festgehalten werden, der exemplarisch die Fragen nennt, die explizit oder implizit in allen Interviews genannt wurden.

Fragen zur Beschaffung und zur Einbindung wissenschaftlicher Literatur in die eigene Arbeit :

- *Welche Bücher und Artikel sind für meine Arbeit relevant, wie kann ich sie bekommen ?*
- *Wie viel Literatur muss ich verwenden ?*

Fragen zum Stil :

- *Wie formuliere ich wissenschaftlich ?*
- *Was ist ein guter Schreibstil (Formulierungen, Wortschatz, Grammatik) ?*

Fragen zur Struktur :

- *Wie strukturiere ich richtig ?*
- *Wie baue ich meinen Text logisch auf ?*
- *Wie finde ich den roten Faden ?*

Fragen zum Schreibprozess :

- *Wie kann ich mein Thema wissenschaftlich behandeln ?*
- *Wie bringe ich meine Gedanken zu Papier ?*
- *Wie gehe ich mit Schreibblockaden um ?*

Die hier nur exemplarisch—und in sprachlich bereinigter Form—wiedergegebenen Fragen zeigen, dass die Schwierigkeiten auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sind. Es sind zum einen Schwierigkeiten auf der *Produktebene*, wodurch Unsicherheiten der Studierenden darin, wie ein gelungenes Produkt der Textsorte ‚Schriftliche Studienarbeit‘ aussehen soll, zum Ausdruck kommen, zum anderen sind es aber auch Schwierigkeiten auf der *Prozessebene*, d. h. wie sie zu einem solchen Produkt gelangen.

In einem zweiten Untersuchungsschritt wurden im Rahmen des Studiums erstellte Textprodukte der interviewten Studierenden analysiert, durch die ich mir einen zusätzlichen Einblick in die Schwierigkeiten auf der Produktebene versprach. Bei der Textanalyse lag mir das Prinzip zugrunde, alles zu markieren, was mir als Muttersprachler mit meinem kulturell geprägten Bildungshintergrund und meinem dadurch geformten Verständnis von Wissenschaft und Wissenschaftlichkeit befremdlich bzw. als normabweichend erscheint. Die Analyse der Textprodukte ergab zunächst Mängel auf formalsprachlicher Ebene ; besonders auffallend war die Häufung von Fehlern beim Gebrauch von Artikeln, die sich u.a. dadurch erklären lässt, dass dieses grammatische Phänomen in dieser Form in der japanischen Sprache nicht vorhanden ist. Darüber hinaus fielen auch auf der Stilebene Abweichungen auf,

insbesondere im Bereich einer für die deutsche Wissenschaftssprache typischen Struktur, die Ehlich (1995, 1999) als ‚Allgemeine Wissenschaftssprache‘ bezeichnet. Damit sind bestimmte Ausdrücke gemeint, die sich einer allgemeinsprachlichen Lexis bedienen, jedoch im wissenschaftlichen Gebrauch eine spezifische Bedeutung annehmen, wie beispielsweise die Wendung *eine Erkenntnis setzt sich durch*. Aufgrund des idiomatischen Charakters dieser und vieler anderer in der Wissenschaftssprache gebräuchlichen Wendungen ist deren Gebrauch für Nicht-Muttersprachler besonders schwierig. Darüber hinaus wiesen die analysierten Textprodukte Normabweichungen auf der Ebene des Aufbaus, der Argumentationsstruktur und der Themenentfaltung auf. Da die von mir durchgeführte Untersuchung keine muttersprachlichen Vergleichstexte mit einbezog, können an dieser Stelle keine detaillierteren Ausführungen zu diesen Punkten gemacht werden. Anhand der analysierten fremdsprachlichen Textprodukte wird jedoch Folgendes deutlich: Die beobachteten Abweichungen sind nicht allein auf die fremdsprachliche Kompetenz (Grammatik- und Wortschatzkenntnisse) der Schreibenden zurückzuführen, sondern auch auf abweichende Stilideale bzw. auf ihr kulturell geprägte Textmusterwissen⁵⁾. Es handelt sich demzufolge um Interferenzen auf der Ebene der Textsorte und des Stils.

Aus den Interviews, die ich mit japanischen Studierenden geführt habe, sowie aus der Analyse der von ihnen erstellten Textprodukte, ergibt sich für mich ein dringender Bedarf kulturell bedingte Fehlerquellen systematisch zu beschreiben und sie den Schreibenden bewusst zu machen. Dies plane ich im Rahmen eines mehrmethodisch angelegten Forschungsvorhabens am Beispiel der Zielgruppe *Studierende mit Japanisch als Muttersprache* zu realisieren. Ziel einer differenzierten Beschreibung kulturell bedingter Fehlerquellen wird es zum einen

5) Unter Textmusterwissen versteht Eßer (1997) die kognitive Repräsentation der textuellen Charakteristika einer Textsorte.

sein, den Lehrenden die Rückmeldung auf und die Bewertung von ‚nicht-normgerechten‘ Studienarbeiten zu erleichtern und zum anderen auf Basis der Erkenntnisse schreibdidaktische Maßnahmen zu entwickeln, die die Studierenden dazu befähigen sollen, bessere Texte zu schreiben.

3. Forschungsvorhaben : Erklärung von Schwierigkeiten japanischer Studierender beim Schreiben in der Fremdsprache Deutsch

Um Ursachen und Hintergründe für die im Rahmen meiner Voruntersuchung beobachteten Schwierigkeiten japanischer Studierender beim Schreiben in der Fremdsprache Deutsch erklären und darauf aufbauend didaktisch intervenieren zu können, ist eine Beschreibung der Schreibausbildung an japanischen Hochschulen sowie eine Beschreibung der Charakteristika der japanischen Wissenschaftssprache —insbesondere im Vergleich zur deutschen Wissenschaftssprache— unerlässlich. Diese beiden Aspekte plane ich in meinem Forschungsvorhaben zu berücksichtigen, und der methodische Ansatz dazu soll im Folgenden kurz skizziert werden.

3.1. Schreiben an japanischen Hochschulen

Schwierigkeiten beim Schreiben in der Fremdsprache Deutsch erwachsen unter anderem daraus, dass den internationalen Studierenden die im deutschen Hochschulbetrieb geltenden Normen, Konventionen und Richtlinien nicht vertraut sind. Dies gilt—insbesondere—auch für das wissenschaftliche Schreiben, welches im Rahmen einer Hochschulausbildung eine prominente Stellung einnimmt. Bei vielen der beobachteten Schwierigkeiten handelt es sich demzufolge um Interferenzen, die durch die im Heimatland erfahrene Bildungs- und Schreibsozialisation der Studierenden bedingt sind. Um hierauf gezielt mit didaktischen Konzepten reagieren zu können, muss zunächst eine kulturspezifische Zustandsbeschreibung der

im Heimatland erfahrenen Schreibausbildung erfolgen. Daher plane ich, kontrastiv zum deutschen Studiensystem, die Schreibausbildung an japanischen Hochschulen – insbesondere im Germanistikstudium – sowie die darin gebräuchlichen Textsorten zu beschreiben. Fragen, die in diesem Zusammenhang zu beantworten wären sind :

Wie sieht die Schreibausbildung im japanischen Hochschulsystem, insbesondere im Germanistikstudium, aus ? Wie wird Schreib- und Textsortenkompetenz im japanischen Bildungssystem erworben ? Welchen Stellenwert hat das Schreiben im Germanistikstudium im Vergleich zu anderen Fertigkeiten ? Welche schreibdidaktischen Maßnahmen gibt es für das wissenschaftliche Schreiben in der L 1 Japanisch/in der L 2 Deutsch ? Welche Gewichtung haben die beteiligten Sprachen im Studium der Germanistik ? Wird wissenschaftliches Schreiben in der Fremdsprache Deutsch gelehrt/trainiert ? Werden Textmuster deutscher Textsorten explizit vermittelt ? Wie schätzen die Betroffenen (Studierende, Lehrende) die Schreibausbildung ein ? Greifen bisherige didaktische Maßnahmen ? Besteht aus Sicht der Studierenden und Lehrenden Bedarf an einer Verbesserung der Schreibausbildung ?

Zur Beantwortung dieser Fragen soll in einem ersten Untersuchungsschritt eine quantitative Befragung japanischer Germanistikdozenten verschiedener japanischer Hochschulen erfolgen. Auf diese Weise erhoffe ich mir, ein differenziertes Bild über die sicherlich sehr heterogene Schreibausbildung zu erlangen. Die daraus gewonnenen Daten sollen später durch qualitative Interviews mit einzelnen Lehrenden ergänzt werden. Zur Ermittlung der Lernerperspektive soll zusätzlich eine quantitative Befragung mit den Studierenden der einzelnen Germanistikabteilungen durchgeführt werden, die eine Triangulation der Daten ermöglichen soll. Inwiefern zusätzlich noch eine Untersuchung der Schreibausbildung im Sekundarbereich notwendig ist, wird sich erst nach Analyse der im Hochschulbereich erhobenen Daten herausstellen.

3.2. Charakteristika der japanischen Wissenschaftssprache

Um die anhand der fremdsprachlichen studentischen Texte ermittelten Abweichungen von der deutschen Textnorm erklären zu können, ist eine kontrastive Beschreibung des deutschen und des japanischen Textmusters für wissenschaftliche Textsorten unverzichtbar. Dass Textsorten kulturelle Besonderheiten aufweisen ist u. a. durch Erkenntnisse im Bereich der kontrastiven Rhetorik (Kaplan 1966), der kontrastiven Textlinguistik (Clyne 1984, 1987) sowie der vergleichenden Stilistik (Galtung 1985) bekannt. Kontrastive textlinguistische Untersuchungen zu studentischen Textprodukten in der Fremdsprache Deutsch liegen u. a. von Eßer (1997), Hufeisen (2002) und Kaiser (2002) vor. Diese Studien vergleichen muttersprachliche Studienarbeiten deutscher Studierender mit muttersprachlichen Arbeiten kanadischer, mexikanischer und venezolanischer Studierender und belegen, dass es in den jeweiligen Ländern unterschiedliche kulturell geprägte Normen und Konventionen für die Erstellung wissenschaftlicher Textprodukte gibt und dass es bei der fremdsprachlichen Textproduktion zu einer Übertragung des eigenen kulturellen Textmusterwissens kommen kann. Auf Basis ihrer Untersuchungsergebnisse leiten die Autorinnen unterschiedliche Empfehlungen für den DaF-Unterricht ab: Als besonders wichtig wird dabei hervorgehoben, der Fertigkeit Schreiben und der Vermittlung zielsprachlicher Textsorten bereits im Grund- und Mittelstufenunterricht einen angemessenen Stellenwert zu geben und die Lernenden für die kulturelle Geprägtheit von Textmustern zu sensibilisieren bzw. ihnen die Textmuster der für sie relevanten Textsorten explizit zu vermitteln. Allerdings belassen es die Studien bei Vorschlägen für die Schreibdidaktik, die konkrete Umsetzung ihrer Erkenntnisse in die Unterrichtspraxis Deutsch als Fremdsprache steht demzufolge noch aus.

Will man den internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen zu besseren schriftlichen Studienleistungen verhelfen, sollte bereits im ausländischen DaF-Unterricht mit der Förderung der Schreibkompetenz und der Vermittlung von

Textmustern zielsprachlicher Textsorten begonnen werden. Hierfür bietet sich eine kontrastive Vorgehensweise – d. h. ein Vergleich der Textmuster muttersprachlicher und zielsprachlicher Textsorten – an. Meines Wissens sind die Unterschiede zwischen den Textmustern japanischer und deutscher Textsorten bisher noch nicht hinreichend erforscht. Kontrastive Studien zum Sprachpaar Deutsch–Japanisch beziehen sich in den meisten Fällen auf lexikalische, morpho-syntaktische und pragmatische Phänomene. Eine Ausnahme stellt die Studie von Marui/Reinelt (1985) dar, die anhand des Gebrauchs und der Frequenz von Modalisierungen in L2-Textprodukten japanischer Muttersprachler Interferenzen aus der japanischen Textsorte *Kansoubun* diagnostizieren. Für die von mir angestrebte Entwicklung eines Schreibtrainings für japanische Studierende der Germanistik plane ich daher zunächst die kulturellen Besonderheiten der deutschen und der japanischen Wissenschaftssprache sowie die im jeweiligen Hochschulbetrieb vertretenen Textsorten zu beschreiben. Fragen, die in diesem Zusammenhang zu klären wären sind: *Wodurch unterscheiden sich deutsche und japanische wissenschaftliche Texte voneinander? Wodurch unterscheiden sich die Textsorten im Germanistikstudium von anderen in der japanischen Hochschulausbildung verfassten Texten/Textsorten? Wodurch unterscheiden sich die Textmuster dieser Textsorten (Stil, Textsortenzugehörigkeit, Darstellungshaltung und sprachliche Realisierung)? Welche Normen, Maßstäbe, Richtlinien und Gütekriterien gelten für diese Textsorten? Welche davon sind für den Wissenschaftsbetrieb von zentraler Bedeutung? Welche Rückschlüsse lassen wissenschaftliche Textsorten auf die jeweiligen kulturspezifischen wissenschaftlichen Diskurstraditionen und das Verständnis von Wissenschaftlichkeit zu (nipponischer vs. teutonischer Stil)?* Zur Beantwortung dieser Fragen sollen Aufsätze zur japanischen Wissenschaftssprache, kontrastive (text-) linguistische Studien zum Sprachpaar Japanisch-Deutsch sowie Ratgeberliteratur zum wissenschaftlichen Schreiben in den Sprachen Deutsch und Japanisch herangezogen

werden.

Ein weiterer Zugang zur Erklärung der Schwierigkeiten japanischer Studierender beim Schreiben in der Fremdsprache Deutsch soll durch eine – gemessen an meiner Pilotstudie – wesentlich differenziertere Analyse von L2-Textprodukten erfolgen. Ziel dieser replizierenden Untersuchung ist es zu belegen, dass der von Eßer (1997) und Hufeisen (2002) für englische und spanische Muttersprachler bereits nachgewiesene Transfer kulturell geprägten Textmusterwissens beim Schreiben in der Fremdsprache Deutsch auch für japanische Muttersprachler gilt. Die Erfahrungen meiner Pilotstudie haben gezeigt, dass die in den studentischen Textprodukten ermittelten Abweichungen zur deutschen wissenschaftlichen Textnorm häufig nur mit einem Fragezeichen versehen werden können und die Ursachen und Hintergründe der Interferenzen – abgesehen von Wortschatz- und Grammatikfehlern – in der Regel unklar bleiben. In Anbetracht der Tatsache, dass man als zur Beurteilung und Rückmeldung aufgeforderter Lehrender diesbezüglich häufig keine konkrete Unterstützung anbieten kann, sehe ich einen dringenden Bedarf, diese Abweichungen auf mehreren Ebenen systematisch zu analysieren und dezidiert zu beschreiben. Hierfür ist der Entwurf eines eigenen, auf meine Forschungsfragen zugeschnittenen, Textanalyseverfahrens erforderlich, was in theoretischer Anbindung an verschiedene Ansätze zur Textanalyse (Brinker 1985; Schröder 1988, Adamzik et. al. 1997, Sachtleber 1991) sowie in Anlehnung an die oben zitierten kontrastiven textlinguistischen Studien zum wissenschaftlichen Schreiben in der Fremdsprache Deutsch entwickelt werden soll. Durch dieses Analyseverfahren sollen in Kooperation mit japanischen Kollegen markante Stellen aus den Texten herausgearbeitet und in Rücksprache mit den Textproduzenten beschrieben und gedeutet werden. Folgende Fragen werden dabei im Mittelpunkt stehen: *Welche Besonderheiten (auf der Makro-/Mikroebene) weisen diese Texte auf (texttypologisch, semantisch, lexikalisch, syntaktisch, textlinguistisch, pragmatisch)? Welche Textfunktionen*

werden mit welchen sprachlichen Mitteln realisiert? Wodurch zeichnet sich der Stil aus (Darstellungshaltung, sprachliche Realisierung)?

4. Ziele und Ausblick

Ziel der hier beschriebenen Untersuchung ist es zunächst, ein differenzierteres Bild über die Schreibausbildung im japanischen Bildungssystem und über die Beschaffenheit der japanischen Wissenschaftssprache zu bekommen. Informationen darüber, wie sich die Schreibsozialisation und das kulturell geprägte Textmusterwissen japanischer Studierender von den in Deutschland geltenden Normen, Richtlinien und Konventionen unterscheiden bzw. welche konkreten Strategien und Inhalte im Rahmen der japanischen Schreibausbildung (nicht) vermittelt werden, stellen eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung geeigneter didaktischer Maßnahmen für diese Klientel dar und können wertvolle Impulse für die Entwicklung ähnlicher Maßnahmen für andere Zielgruppen geben. Sowohl DaF-Lehrende in Japan als auch Lehrende an deutschen Hochschulen, könnten hinsichtlich einer angemessenen Beurteilung der von ihnen betreuten japanischen Studierenden von einer solchen Untersuchung profitieren, da ihnen die unterschiedlichen Normen und Gütekriterien, die an studentische Texte in Deutschland und Japan gestellt werden, häufig nicht bewusst sind.

Die von mir angestrebte Untersuchung verspricht auf einer theoretischen Ebene neue Erkenntnisse im Bereich der kontrastiven Textlinguistik und auf einer praktischen Ebene eine Bereicherung der fremdsprachlichen Schreibdidaktik. Von einer expliziten Vermittlung deutscher wissenschaftlicher Textsorten im Rahmen des Germanistikstudiums würden nicht nur Anwärter auf ein Auslandsstudium in Deutschland profitieren, sondern auch japanischsprachige Germanisten, die durch eine Auseinandersetzung mit Textmustern deutscher Textsorten dazu ermutigt werden

könnten, auf Deutsch zu publizieren⁶⁾.

Literatur :

- Adamzik, K., G. Antos und E. M. Jakobs. 1997. *Domänen- und kulturspezifisches Schreiben*. Frankfurt.
- Ammon, U. (Hrsg.). 1994. *Die deutsche Sprache in Japan : Verwendung und Studium*. München.
- Brinker K. (Hrsg.). 1985. *Linguistische Textanalyse : Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.
- K. B. Boeckmann und S. Slivensky. 2000. „Zur Praxis des Deutschunterrichts an japanischen Universitäten.“ In : A. Rösler, K. B. Boeckmann und S. Slivensky (Hgg.) *An japanischen Hochschulen lehren*. München, 163-183.
- Börner, W. 1987. „Schreiben im Fremdsprachenunterricht. Überlegungen zu einem Modell.“ In : W. Lörcher und R. Schulze (Hgg.). *Perspectives on Language in Performance*. Tübingen, 1336-1349.
- Börner, W. 1989 a. „Planen und Problemlösen im fremdsprachlichen Schreibprozeß : Einige empirische Befunde.“ In : U. Klenk und K. H. Körner u. a. (Hgg.). *Variatio Linguarum. Beiträge zu Sprachvergleich und Sprachentwicklung*. Wiesbaden, 43-62.
- Börner, W. 1989 b. „Didaktik schriftlicher Textproduktion in der Fremdsprache.“ In : G. Antos und H. P. Krings (Hgg.). *Textproduktion. Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick*. Tübingen, 348-376.
- Börner, W. und K. Vogel (Hgg.). 1992. *Schreiben in der Fremdsprache. Prozeß und Text. Lehren und Lernen*. Bochum.
- Büker, S. 1998. *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben in der Fremdsprache Deutsch. Eine empirische Studie zu den Problem-Lösungsstrategien ausländischer Studierender*. Baltmannsweiler.
- Büker, S. 2001. „Writing Consultation for Foreign Students.“ In : Bräuer, G. (Hrsg.). *Pedagogy of Language Learning in Higher Education. An Introduction*. Westport, London, 171-184.
- Clyne, M. 1984. „Wissenschaftliche Texte Englisch- und Deutschsprachiger : Textstrukturelle Vergleiche.“ In : *Studium Linguistik* 15, 92-97.
- Clyne, M. 1987. „Discourse Structures and Discourse Expectations. Implications for Anglo-German Academic Communication in English.“ In : L. E. Smith (Hrsg.). *Discourse across*

6) Ammons (1994) zufolge veröffentlichen Japanische Germanisten mehr als 90 Prozent ihrer Forschungsergebnisse auf Japanisch, d. h. sie können von ausländischen Germanisten, die der japanischen Sprache nicht mächtig sind, nicht rezipiert werden.

- Cultures. Strategies in World Englishes.* New York, 73-84.
- Clyne, M. 1991. „The Socio-Cultural Dimension : The Dilemma of the German-speaking Scholar.“ In : H. Schröder (ed.). *Subject-oriented Texts. Language for Special Purposes and Text Theory.* Berlin. 49-67.
- Ehlich, K. 1995. „Die Lehre der deutschen Wissenschaftssprache : Sprachliche Strukturen, didaktische Desiderate.“ In : H. L. Kretzenbacher und H. Weinrich. *Linguistik der Wissenschaftssprache.* Berlin, 325-351.
- Ehlich, K. 1999. „Alltägliche Wissenschaftssprache.“ IN : Info DaF 26, 13-24.
- Eßer, R. 1997. „Etwas ist mir geheim geblieben am deutschen Referat.“ *Kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären Unterricht von Deutsch als Fremdsprache.* München.
- Galtung, J. 1983. „Struktur, Kultur und intellektueller Stil. Ein vergleichender Essay über saxonische, teutonische, gallische und nipponische Wissenschaft.“ In : *Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft* 3, 303-338.
- Graefen, G. 1997. „Wissenschaftssprache – Ein Thema für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht?“ In : A. Wolff und W. Schleyer (Hrsg.). *Fach- und Sprachunterricht : Gemeinsamkeiten und Unterschiede.* Regensburg (*Materialien Deutsch als Fremdsprache* 43), 33-41.
- Graefen, G. 1998. „Wie formuliert man wissenschaftlich?“ In : H. Barkowski und A. Wolff (Hgg.) *Alternative Vermittlungsmethoden und Lernformen auf dem Prüfstand, Wissenschaftssprache – Fachsprache, Landeskunde aktuell, interkulturelle Begegnungen – interkulturelles Lernen.* Regensburg. (*Materialien Deutsch als Fremdsprache* 52), 222-239.
- Hufeisen, B. 2002. *Ein deutsches Referat ist kein englischsprachiges Essay. Theoretische und praktische Überlegungen zu einem verbesserten textsortenbezogenen Schreibunterricht in der Fremdsprache Deutsch an der Universität.* Innsbruck, Wien.
- Hayes J. R. und Flower, L. 1980. „Identifying the organization of writing processes.“ In : L. W. Gregg und J. Steinberg (Hgg.). *Cognitive Processes in Writing.* New Jersey, 3-20.
- Kaplan, R. B. 1966. „Cultural Thought Patterns in Intercultural Education.“ In : *Language Learning* 16, 1-20.
- Kaplan, R. B. 1987. „Cultural Thought Patterns Revisited.“ In : U. Connor und R. B. Kaplan (Hgg.). *Writing across Languages : Analyses of L2-Text.* Reading (Massachusetts) 9-22.
- Kaiser, D. 2002. *Wege zum wissenschaftlichen Schreiben : eine kontrastive Untersuchung zu studentischen Texten aus Venezuela und Deutschland.* Tübingen.
- Krings, H. P. 1992. „Empirische Untersuchungen zu fremdsprachlichen Schreibprozessen – Ein Forschungsüberblick.“ In : W. Borner und K. Vogel (Hgg.). *Schreiben in der Fremdsprache.*

- Prozeß und Text. Lehren und Lernen*, 47-77.
- Marui, I. und R. Reinelt. 1985. „Ich will dem Mensch werde... –Modalisierungen in deutschen Aufsätzen japanischer Studenten.“ In: Rehbein J. (Hrsg.). *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen, 190-221.
- Sachtleber, S. 1991. „Textstile in der Wissenschaftssprache.“ In: Schröder, H. (Hrsg.). *Textlinguistik und Fachkommunikationsforschung*. Tübingen.
- Schaub, H. und K. G. Zenke. 2000. *Wörterbuch Pädagogik*. München.
- Schröder, H. 1988. *Fachbezogener Fremdsprachenunterricht*. Tübingen.